

Rückseite beachten.



I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

Quellennachgabe ohne Gewinn

Ausschnitt aus: - 1. JULI 1907

vom: Tägliche Rundschau, Berlin

### Das 43. Tonkünstlerfest

I.

Aus Dresden, den 29. Juni, berichtet unser dorthin entsandter Vertreter:

Das 43. Tonkünstlerfest hat heute seinen offiziellen Anfang genommen. Der Allgemeine Deutsche Musik-Verein sieht viele seiner Mitglieder hier; auch die Presse ist durch viele bekannte Persönlichkeiten vertreten, und die Beteiligung seitens des großen musikliebenden Publikums, vor allem natürlich Dresdens, ist erfreulich groß. Wer sich aller Genüsse — und wahrscheinlich auch mancher Euttäuschungen! — teilhaftig machen will, die mit diesem Tonkünstlerfest verbunden sein sollen und verbunden sein werden, wird starke Nerven haben müssen und eine nicht zu unterschätzende Anspannungskraft musikalischen Empfindens zu betätigen haben. Die Zahl der Veranstaltungen im Konzerthaus und im Opernhaus ist groß, und nicht gering ist die Zahl neuer, uns ganz neuer, zum ersten Male dargebotener Werke. Aufführungen in der Kirche kommen zu alledem noch hinzu. So hatte ein gewissenhafter Festbesucher heute folgende Tagesordnung: um 11 Uhr erstes Kammermusik-Konzert im Vereinshaus; um 2 Uhr Vesper in der Kreuzkirche; um 8 Uhr Oper „Salome“. Das genügt! Aber, da die Elbufer locken und Dresden seinen Zauber immer noch von neuem ausübt, so wird wohl mancher die Natur anstatt der Kunst zur Herrin erklären.

Das Kammermusik-Konzert nahm einen sehr guten Verlauf. Es brachte eine Orgelpassacaglia von Wilhelm Middelschulte, ein Streichquartett von August Preuß (einem Schüler Thuilles), eine Serenade für kleines Orchester von einem jungen Frankfurter Komponisten, Bernhard Selles, ein Marinetten-Klavierquartett von Hans Pogge. Man wird nicht alles gleich gut heißen können, was diese Arbeiten enthalten. Aber ich muß sagen, daß ich vor neuen Schöpfungen unserer jüngeren Generation beim erstmaligen Hören selten so schnell Respekt bekommen und von ihnen nicht oft so unmittelbare günstige Eindrücke empfangen hatte, wie von denen, die man heute kennen lernen konnte. Der Beifall war z. T. stürmisch und wohlverdient. Die Wiedergabe seitens aller Beteiligten ausgezeichnet. Darüber wird in ruhigerer Stunde des Einzelnen noch zu berichten sein.

\* \* \*

Gestern, am Vorabend des Festes, wurde in der Kreuzkirche eine Aufführung der kirchlichen Tondichtung „Selig sind, die in dem Herrn sterben“ veranstaltet. Text und Musik rühren von Albert Zuchs her. Das gutgemeinte, fleißig gearbeitete Werk, das textlich eine Art Leitfaden durch das alte und neue Testament bildet und musikalisch wie ein Kompromiß zwischen altem Oratorium und moderner Oper erscheint, hat einen freundlichen Zuhörerkreis über fast zwei Stunden friedlich beisammen gehalten und hat den vereinigten Chören (Dresdener und Bautzener) sowie dem Orchester, den Solisten und dem Dirigenten Herrn Kantor Biele Gelegenheit gegeben, sich uneigennützig in den Dienst eines brav nachempfindenden und gewissenhaft nach-

strebenden Tonsetzers zu stellen. Eine wahrhaft künstlerische Bedeutung kann ich dieser Veranstaltung nicht beimessen. Die kirchliche Tondichtung hat mit der Kirche wenig, mit der Tonsprache als Äußerung einer überlegenen Persönlichkeit nur gelegentlich und mit der Dichtung fast gar nichts zu tun. Man möchte aber dem Urheber der Arbeit nicht wehe tun, und so wird man am besten auf die Stilwidrigkeit des Ganzen und auf die ermüdende Unselbständigkeit im einzelnen lieber nicht eingehen.

Walter Paetow.

II.

Die Reihe der Konzerte wurde heute (den 30.) durch eine zweite Kammermusik-Matinee fortgeführt, bei der es nicht ganz so glatt abging, wie bei der gestrigen. An der Spitze des Programms stand ein Quartett von Arnold Schönberg, für das sich das Josef-Quartett mit wahrhaft bewundernswertem Eifer und einer fast rührenden Selbstlosigkeit einsetzte, und das demnach arge Verstimmung, natürlich aber auch bei überzeugten Anhängern des „Über-Beethoven-Stils“ gewisser Modernen auch Begeisterung hervorrief. So kam es zu heftigem Widerspruch und einer ziemlich deutlichen Ablehnung — meinem Gefühl nach mit vollem Recht, da dieses Werk — in einem Satz schier endlos ausgesponnen — einem Phantasielieben entspringen ist, das mir ungesund erscheint. Danach ging es harmloser zu, und der Friede war schnell wieder hergestellt, da trotz der kritischen Musiker-Zuhörerschaft im allgemeinen ein sehr dankbares Publikum vorhanden ist. Es gab Lieder von Walter Courboisier (irre ich nicht, einem jungen Schweizer), ein Klaviertrio von Wilhelm Rode und Lieder von Kienzl. Alles das war nicht aufregend, z. T. liebenswürdig, z. T. etwas leicht gewogen, aber immerhin nicht unerfreulich und diskutierbar.

Für die nächsten Tage sind Orchester-Konzerte unter Leitung von Ernst von Schuch angesetzt, dessen Verdienste um das Zustandekommen des Festes nicht hoch genug einzuschätzen sind. Er ist ersichtlich von größter Liebe zu dem Ganzen erfüllt, denn die von ihm besetzte gestrige Aufführung der Salome von Richard Strauß und die heutige vom Moloch von Max Schillings zeigten ihn auf der Höhe seiner Meisterschaft. Diese modernen Opern werden von Schuch mit einer Sicherheit in ihrem Charakter dargestellt, die auch dem Widerstrebenden imponieren muß und selbst sehr skeptische Zuhörer oft fasziniert. Es ist immer wieder eine Freude, sich davon überzeugen zu dürfen, mit welchem Eifer an der Dresdner Hofoper gearbeitet wird.

Walter Paetow.